Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 93. Freitag, den 21. April. 1876.

Adolph. Sonnen-Aufg. 4 U. 52 M. Unterg. 7 U. 7 M. — Mond-Aufg. 3 U. 53 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

21. April.

753. v. Chr. Geb. Gründung Roms.

1562. * Valerius Herberger zu Fraustadt, der fromme Sänger und eifrige Prediger, † 18. Mai 1627. Von ihm das treffliche Lied „Valet will ich dir geben."

1736. † Franz Eugen von Savoyen (Prinz Eugen der edle Ritter), der grösste Feldherr seiner Zeit, * 16. October 1663 zu Paris.

1813. Edikt zur Errichtung des Landsturms in Preussen.

1866. Oesterreich stimmt in der Bundesversammlung gegen die preussischen Anträge.

Geschäftssprache.

Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die „Geschäftssprache" hat nunmehr durch ihren Referenten, Abg. Beisert, über ihre Arbeiten schriftlichen Bericht erstattet und empfiehlt die Annahme des Entwurfs in der von ihr vorgeschlagenen modificirten Fassung. Hervorzuheben aus den Verhandlungen ist nur, daß der erste Satz des § 1, welcher das Princip des Gesetzes ausspricht, erst zur Annahme gelangte, nachdem seitens der Regierung auf Anfrage erklärt worden war, daß unter dem Ausdrucke „politische Körperschaften" Versammlungen und Vereine nicht einbegriffen seien, daß vielmehr mit diesem Ausdrucke auf die Organe und Vertretungen der unter staatlicher Autorität stehenden Korporationen gezielt worden sei, und daß die Organe und Vertretungen der Kirchengemeinden von dem Gesetze nur in dem Maße betroffen werden sollten, wie alle Privaten. Der Gesetzentwurf lautet hiernach:

§ 1. Die deutsche Sprache ist die ausschließliche Geschäftssprache aller Behörden, Beamten und politischen Körperschaften des Staats. Der schriftliche Verkehr mit denselben findet in deutscher Sprache statt, jedoch können schriftliche, von Privatpersonen ausgehende Eingaben, welche in einer anderen Sprache abgefaßt sind, in dringlichen Fällen berücksichtigt werden. Werden sie nicht berücksichtigt, so sind sie mit dem Anheimstellen zurückzugeben, sie in deutscher Sprache wieder einzureichen.

§ 2. Für die Dauer von höchstens zwanzig Jahren von dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ab, kann im Wege königlicher Verordnung für einzelne Kreise oder Kreistheile der Monarchie der Gebrauch einer fremden Sprache neben der deutschen für die mündlichen Verhandlungen u. die protokollarischen Aufzeichnungen der Schulvorstände, sowie der Gemeinde- und Kreisvertretungen, der Gemeindeversammlungen und Vertretungen der sonstigen Kommunalverbände und für schriftliche Eingaben an die Behörden gestattet werden. — Während des gleichen Zeitraumes kann durch Verfügung der Bezirksregierung den der deutschen Sprache nicht mächtigen Beamten ländlicher Gemeinden gestattet werden, ihre amtlichen Berichte und Erklärungen in der ihnen geläufigen Sprache einzureichen.

§ 3 Ist vor Gericht unter Betheiligung von Personen zu verhandeln, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, so muß ein beeidigter Dolmetscher zugezogen werden. — Personen, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, leisten Eide in der ihnen geläufigen Sprache. — Das Protokoll ist in diesen Fällen in deutscher Sprache aufzunehmen u. falls es einer Genehmigung Seitens einer der deutschen Sprache nicht mächtigen Person bedarf, derselben durch den Dolmetscher in der fremden Sprache vorzutragen. — Die Führung eines Nebenprotokolls in der fremden Sprache findet nicht statt, jedoch können Aussagen und Erklärungen in fremder Sprache, wenn und soweit der Richter dies mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache für erforderlich erachtet, auch in der fremden Sprache in das Protokoll oder eine Anlage niedergeschrieben werden. In dazu geeigneten Fällen kann dem Protokolle eine durch den Dolmetscher zu beglaubigende Uebersetzung beigefügt werden. — § 4. Die Beeidigung des Dolmetschers erfolgt ein für allemal oder vor Ausübung seiner Verrichtung im einzelnen Falle dahin: daß er treu und gewissenhaft übertragen werde. — Wird ein Beamter als Dolmetscher angestellt, so ersetzt der Diensteid den Dolmetschereid. — §. 5. Bei Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit können die Betheiligten dem Dolmetscher die Ableistung des Eides erlassen. – Dieser Verzicht muß in der Sprache der Betheiligten im Protokoll vermerkt werden. — § 5. Die Zuziehung eines Dolmetschers kann unterbleiben, wenn die betheiligten Personen sämmtlich der fremden Sprache mächtig sind. In diesem Falle kann das Protokoll, sofern es Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit betrifft, in der fremden Sprache aufgenommen, es muß jedoch die Uebersetzung in das Deutsche alsbald bewirkt werden. — § 6a. Der Dienst des Dolmetschers kann von dem Gerichtsschreiber oder Protokollführer wahrgenommen werden, sofern der Gerichtsschreiber oder Protokollführer gleichzeitig als Dolmetscher angestellt ist. — Die §§ 7 und 8 der Reg. Vorlage fallen fort. § 9. Die in den §§ 3 bis 6a für die Verhandlungen vor den Gerichten gegebenen Vorschriften finden auf die Verhandlungen vor den Verwaltungsbehörden in denjenigen Angelegenheiten, für welche ein kontradiktorisches Verfahren vorgeschrieben ist, sowie auf die Verhandlungen vor den Auseinandersetzungsbehörden und den Kommissionen derselben und auf die mündlichen Verhandlungen vor den Standesbeamten entsprechende Anwendung. — (§ 10 der Reg. Vorlage fällt fort). — § 11. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften treten außer Kraft, insbesonderr auch: 1) Die Vorschriften der Allgemeinen Gerichtsordnung Theil I. Tit. 10 §§ 213—215; Theil II. Tit. 2, §§ 37—38, die §§ 75—87 und 422 des Anhangs zu derselben, sowie das Gesetz vom 26. Januar 1857 (Gesetzsamml. S. 64). 2) Die §§ 58—64 und 529 der Kriminalordnung vom 11. Dezember 1805, der zweite Absatz des Artikels 27 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 (Gesetzsamml. S. 209), der § 24 der Strafprozeßordnung vom 25. Juni 1867 (Gesetzsamml. S. 933) soweit er sich auf die Fähigkeit des Dolmetschers bezieht, als Gerichtsschreiber mitzuwirken, sowie der zweite Absatz des § 144 und der § 148 derselben Strafprozeßordnung. 3) Alle Vorschriften über den Gebrauch der polnischen Sprache in der Provinz Posen, einschließließlich des Erlasses wegen Uebersetzung der Gesetze in die polnische Sprache vom 20. Juli 1816 (Gesetzsamml. S. 204). 4) die Verordnung über die bei gerichtlichen Verhandlungen mit Wenden zu beachtenden Formen vom 11. Mai 1843 (Gesetzsamml. S. 183). 5) alle Vorschriften über den Gesetzbrauch der däni- Geschäfts- und Gerichtssprache in der Provinz Schleswig-Holstein, einschließlich des Allerhöchsten Erlasses betreffend das Erscheinen einer dänischen Uebersetzung der Gesetzsammlung vom 13 April 1867 (Gesetzsamml. für 1868, S. 267.) — Die Vorschriften dieses Gesetzes treten an die Stelle der im Allgemeinen Landrecht Theil I Titel 5, §§ 180—183 und Titel 12, §§ 125 bis 130, sowie in den §§ 31 und 32 des Anhangs zu demselben enthaltenen Bestimmungen. — Die Beobachtung der Vorschriften in dem ersten und dritten Absatz des § 3 dieses Gesetzes ist, sofern die Ausnahmefälle der §§ 5 6 und 6a nicht vorliegen, als nothwendig im Sinne des § 139 des angezogenen Titels 12, Theil 1 des Allgemeinen Landrechts anzusehen.

Deutschland.

Berlin, 19. April. Ob und in wieweit die Stellung der Centrums-Partei innerhalb des deutschen Reiches sich verbessert oder verschlechtert die Beantwortung dieser Frage könnten wir einfach den professionellen Kulturkämpfern und deren eigener Presse überlassen. Für den aufmerksamen Beobachter genügt der Hinweis auf die Thatsache, daß die sonst unvermeidlichen allabendlichen Couplets gegen die Ultramontanen von den Bühnen der Hauptstadt fast vollständig verschwunden sind und wenn auch vorgebracht, eine Resonanz kaum noch finden und daß die eifrigsten Kulturkämpfer selbst im vertraulichsten Gespräch der universellen Heilkraft der Maigesetzgebung eine nur noch sehr vorsichtige Annerkennung zu Theil werden lassen. Zugleich ist man jetzt, wie es scheint, ziemlich einstimmig darüber, daß von den sogenannten Altkatholiken irgend eine wesentliche Diversion zu Gunsten des Culturkampfes kaum noch zu erwarten steht, zumal selbst die griechische Kirche, welche jene Bewegung Anfangs in sehr entschiedener Weise protegirte und in derselben vielleicht einen Anknüpfungspunkt für ihre Expansions-Bestrebungen erblickte, sich definitiv zurückgezogen zu haben scheint. Es tritt hinzu, daß nicht allein die katholische Kirche und deren Organe sich mehr als irgend Jemand mit der socialen Frage und

---

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers
von *Mary Dobson.*
(Fortsetzung.)

Die gutherzige Hauswirthin brach in Thränen aus, faßte sich jedoch und fuhr abermals fort: „An dem Tage wo sie zuerst dies Haus betrat, erschien sie mir als das lieblichste Wesen, welches ich je gesehen. Bald aber veränderte sie sich, ward immer bleicher, ihre Heiterkeit verschwand und ich schloß wohl nicht mit Unrecht, daß sie unglücklich sei. Anfänglich blieb der Capitän kaum eine Nacht vom Hause fern, später jedoch mehrere und zuletzt kehrte er wochenlang nicht mehr heim, wo er dann häufig Briefe schickte. Diese aber bereiteten ihr nur Kummer, nach und nach legte sie solche fast ungelesen bei Seite, und sehr oft, wenn ich leise ihr Zimmer betrat, fand ich, daß sie unter strömenden Thränen Euer Bild betrachtete. Die dunkle Dame deren ich erwähnt, war bald Eurer Schwester einzige Gefährtin, doch bestand zwischen ihr und Capitän Philipps gewiß eine Art Feindschaft, denn die Dienerin hatte strengen Befehl, stets seine Ankunft zu melden sobald sie seines Wagens gewahr würde. Er überraschte sie auch nie und während der letzten Wochen, die sie hier zubrachte, hat er sie nur ein einziges Mal besucht.

Diesen Besuch aber werde ich nie vergessen, denn er allein ist die Todesursache der armen jungen Frau. Sie hatte nach der Geburt ihres Sohnes zum ersten Mal ihr Zimmer verlassen und war, wie leicht zu denken, noch sehr schwach und angegriffen. Der Capitän kam, schickte aber seinen Wagen und Diener fort, was er immer zu thun pflegte, wenn er bleiben wollte. Sie speisten zusammen und er war während des Mahles so herzlich und freundlich, daß das arme Wesen noch einmal von Glück und Liebe strahlte.

Nichts Böses ahnend hörte ich eine Stunde darauf einen durchdringenden Schrei. So schnell ich konnte, verließ ich mein Zimmer und eilte die Treppe hinauf, wo mir Capitän Philipps begegnete, welcher, wie von Mördern verfolgt, aus dem Hause stürzte. Unterdeß wiederholte sich der Schrei, dem ein lauter Hülferuf folgte, und hastig das Gemach Eurer Schwester betretend, sah ich sie in heftigen Krämpfen liegen. Wir holten sofort einen Arzt und dieser, wie ihre treue Pflegerin blieben die ganze Nacht an ihrer Seite. Zwar ward sie ruhiger, allein von dem Tage an schwanden ihre Kräfte und ihr trostloser Vater, fürchte ich, hat sie nur geholt, um sie bald schon auf den stillen Friedhof seines Dorfes zu betten, denn ihr Zustand läßt keine Hoffnung übrig."

Voll schmerzlicher Aufregung hatte der Oberst diesen Bericht mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Es war ihm klar, daß Philipps wieder eins seiner Bubenstücke vollführt, Alice Howard in's Unglück gestürzt und es nun seine Absicht sei, sie zu verlassen." Auf diese Weise war Norah's Prophezeihung bald genug in Erfüllung gegangen.

Während er noch so in traurigem Sinnen dasaß, hatte er nicht bemerkt, daß ihn die Hauswirthin verlassen, die indeß bald zurückkehrte und ihm ein umfangreiches Schreiben übergab, welches an ihn adressirt war. Kaum war es in seinen Händen, so erfaßte ihn eine unbezwingliche Sehnsucht, die Briefe von Alice Howard's Hand zu lesen. Er verabschiedete sich daher von der gutherzigen Frau, versprach, ihr von seiner Schwester Nachricht zukommen zu lassen und entfernte sich, um einen Wagen aufzusuchen und schneller in sein Hotel zu gelangen.

In seinem Zimmer angekommen, ließ Oberst O'Connor Licht bringen, befahl ihn nicht zu stören, nahm dann das Packet zur Hand und erbrach langsam das Siegel. Einen Augenblick zögerte er, dann aber begann er, seinen Schmerz bekämpfend zu lesen, was Alice Howard in Zwischenpausen für ihn niedergeschrieben.

„Meine Hand zittert, mir fehlt der Muth u. ich weiß nicht, wie ich die traurigen Offenbarungen beginnen soll, die ich mir vorgenommen, Ihnen, O'Connor, vor meinem Ende zu machen. Wochenlang habe ich auf einen Brief von Ihnen gewartet, da aber keiner kam, nahm ich an, daß Sie entweder gestorben seien, oder mich Ihrer weiteren Beachtung unwürdig hielten. So werden mir uns denn nach meiner Ueberzeugung in dieser Welt nicht wiedersehen, obgleich Norah, meine treue Pflegerin mich stets vom Gegentheil zu überzeugen sucht. Ich kann nicht eher die Erde verlassen, um vor meinem himmlischen Richter zu erscheinen, bis ich Ihnen theurer Freund und Bruder, die Versicherung gegeben, daß ich an meinem Unglückt schuldlos bin, da bei meiner Jugend mir jede Welterfahrung abging und ich arglos allen Menschen Vertrauen schenkte.

Es sind nur einige Tage verflossen, und anstatt Kräfte zu gewinnen, fühle ich mich schwächer als vorher und empfinde nur zu gut, wie rasch diese schwinden. Demnach muß ich Ihnen, ehe es zu spät ist, Aufklärung über meine Heirath geben und zugleich mittheilen, weshalb ich und mein Kind jezt verlassen dastehen.

Seit Sie sich in Portsmouth eingeschifft, besuchte Philipps meinen Vater und stellte sich ihm als den von mir angenommenen Bewerber um meine Hand vor. Er betrug sich gegen ihn mit aller Hochachtung und Liebe eines wirklichen Sohnes, der Tag unserer Verbindung ward festgesetzt und auf seine besondere Bitte sollte die Hochzeit so still als möglich gefeiert werden.

Als diese Zeit heranrückte, verdoppelte Philipps seine Aufmerksamkeit gegen meinen Vater und mich, dennoch aber glaubte ich eine unterdrückte Unruhe an ihm wahrzunehmen, die er sichtlich mir zu verbergen strebte. Beunruhigt wagte ich endlich eine Frage, die im ersten Augenblick ihn empfindlich zu berühren schien, worauf er mir indeß antwortete, daß meine Befürchtungen nicht unbegründet seien und er sich mir am folgenden Morgen rückhaltlos anvertrauen wolle.

Dies geschah wirklich auf einem Spaziergang durch den Wald, wo Philipps mir mittheilte, daß er einen Onkel habe, der eine Art Sonderling, dazu hoffnungslos krank sei und binnen kurzer Zeit sterben müsse, wo ihm dann dessen großes Vermögen zufallen werde. Eine seiner Wunderlichkeiten bestehe darin, daß sein Neffe eine adelige Braut wählen solle, weshalb er noch gar keine Heirath eingegangen sei und und seinen Onkel mit Versprechungen hingehalten habe. Dieser sei dadurch argwöhnisch geworden und lasse ihn scharf beobachten, worin ihn seine habgieriegen Verwandten getreulich unterstützten, um, wenn möglich, eine Veranlassung zu finden, ihm die reiche Erbschaft zu entziehen. Dies aber würde durch eine Verbindung mit mir geschehen, was für sich ihm ganz gleichgültig sei, doch keineswegs in Bezug auf das Mädchen, welches er so glühend liebe und als seine Gattin mit Glanz und Reichthum zu umgeben wünsche. Als einen Beweis seiner Liebe erwähnt er, daß er schon meinetwegen sein Regiment verlassen und ruhig deswegen Spott und Hohn ertragen, und nun ebenfalls bereit sei, der großen Erbschaft zu entsagen, um die Verbindung mit mir eingehen zu können.

Wie begreiflich, hörte ich ihm traurig und niedergeschlagen zu. Ich war arm und hatte keinen Ersatz für das Vermögen, welches er meinetwegen auf's Spiel stellte, konnte ihm daher auch nur rathen, unsere Heirath auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Hierzu wollte er sich durchaus nicht verstehen und verwarf mit traurigem Lächeln alle meine so wohlgemeinten Vorschläge.

Plötzlich aber, wie von einem glücklichen Gedanken erfaßt, sagte er: „Es giebt einen Ausweg, Alice, aber auch nur einen, durch den wir meinen Onkel täuschen können, doch erfordert er Deinerseits ein großes Opfer —"

„Sprich, was muß ich thun?" fragte ich

Bewegung beschäftigt und eben dadurch einen so starken und geschlossenen Rückhalt in der Masse der katholischen Bevölkerung gewonnen haben, sondern daß auch die Centrums-Fraktion fast die einzige gewesen ist, welche in den parlamentarischen Körperschaften der zeitlichen und wirthschaftlichen Lage eine eingehendere, wenn auch nicht immer eine gerade ganz geschickte und gründliche Aufmerksamkeit zugewendet hat. Die Früchte dieser ihrer Haltung und Thätigkeit wird die Centrums-Fraktion unzweifelhaft bei den bevorstehenden Wahlen pflücken, und zwar um so sichere, je mehr man von der anderen Seite bei dem sonderbaren Recepte verharrt, den Hunger durch wohlgemeinte Warnungen vor Ueberfüllung zu kuriren.

— Wie es scheint, kann sich die Presse der orientalischen Frage gegenüber immer noch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß in derselben Sache zwei ganz entschiedene Gegensätze dennoch zu gleicher Zeit wahr sein können. Nichts desto weniger ist dies die gegenwärtige Lage jener schon so oft bearbeiteten Frage; dieselbe ist friedlich und kriegerisch zugleich, friedlich, wenn es sich um die momentane Constellation und Aktion handelt, kriegerisch, sobald man weiter in die Zukunft blickt, und zwar kriegerisch selbst gegen den Willen derjenigen Mächte, welche sich augenblicklich mit ihrer Lösung beschäftigen.

— Dem würdigen und verdienstvollen Bureau-Direktor des Reichstages, Geh. Kanzleirath Happel, ist, wie wir hören, vom Kaiser der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— Wie die „Prov. Corr." schreibt, gedenkt der Kaiser von Wiesbaden aus auch der Stadt Caub einen Besuch abzustatten, um sich über die in Folge des dort jüngst stattgehabten Bergsturzes erforderlichen Maßregeln an Ort und Stelle zu unterrichten und weiteren Vortrag halten zu lassen. Der Aufenthalt in Wiesbaden wird sich bis in das erste Drittel des Monats Mai erstrecken. Die Kaiserin Augusta wird einer Einladung der Königin Viktoria folgend, in den ersten Tagen des Mai zu einem Besuche derselben nach Schloß Windsor reisen.

— Die K. Staatsregierung scheint bereits die Befürchtung zu hegen, daß es dem Landtage selbst bei der angestrengtesten Thätigkeit kaum gelingen dürfte, das ihm diesmal so überreichlich zugewiesene Material vollständig zu bewältigen. Daß die durch die Provinzialordnung bedingten inneren Reformgesetze unbedingt zum Abschluß gebracht werden müssen, hat die Regierung ja bereits wiederholt zu erkennen gegeben, aber auch die Erledigung der übrigen Vorlagen scheint ihr sehr am Herzen zu liegen. In der heutigen Nummer der „Prov. Corr." wird an die beiden Häuser des Landtages nochmals die dringende Mahnung gerichtet, trotz der großen Anforderungen, welche dem zweiten Theile der Session noch zu erfüllen bleiben, sich doch in dem Wunsche und Streben mit der Regierung zu vereinigen und die mannigfachen wichtigen Arbeiten soweit irgend möglich zum Abschluß zu bringen Denn, so bemerkt das halbamtliche Blatt, unter den größeren Vorlagen ist nicht eine einzige, welche nicht entweder für sich allein oder im Zusammenhange mit der Fortentwickelung der gesammten inneren Gesetzgebung einem als dringend anerkannten Bedürfnisse entspreche, und deren diesmalige Zurückstellung nicht ohne bedauerliche Rückwirkung auf die Erledigung weiterer Aufgaben sein würde. Es kommt aber ein weiteres wichtiges und dringendes Moment für den möglichsten Abschluß der zur Zeit bereits vorbereiteten Aufgabe hinzu: es ist nämlich nicht zu verkennen, daß die parlamentarische Vereinbarung umfassender Gesetze im preußischen Landtage bei der künftigen Gestaltung der Sessionen und besonders im nächsten Jahre noch mit weit größeren Schwierigkeiten als bisher verknüpft sein wird. Wenn in Gemäßheit der bereits gefaßten Beschlüsse die drei ersten Monate des Jahres künftig für den Reichstag vorbehalten werden müssen, so wird für den preußischen Landtag, sei es im Frühjahr, sei es im Herbst, niemals ein zusammenhängender Zeitraum von mehr als drei Monaten frei sein, und es wird voraussichtlich erst neuer Vorsorge in der Geschäftsordnung bedürfen, um für die Vereinbarung großer Gesetze zwischen den beiden Häusern überhaupt einen sicheren Boden zu gewinnen. Die nächste Landtagssession aber wird von vorne herein dadurch noch mehr beengt sein, daß der bevorstehende Herbst zum großen Theile für die Berathung der Justizgesetze im Reichstage in Anspruch genommen werden muß. Eine Zurückstellung von dem Landtage jetzt vorliegenden und in den Kommissionen bereits vorberathenen Gesetzentwürfen würde unter diesen Verhältnissen mit den größten Nachtheilen für die weitere Durchführung der parlamentarischen Aufgaben der nächsten Zeit verknüpft sein."

— Koburg, 18. April. Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz sind heute Nachmittag 5 Uhr hier eingetroffen und von einer großen Volksmenge enthusiastisch empfangen worden.

— Köln, 15. April. In unserer Provinz hat die Agitation in Betreff der neuen Städteordnung begonnen und heute in einem größeren Kreise, in welchem 34 Städte durch Bürgermeister und deligirte Stadtverordnete vertreten waren Ausdruck gefunden. Düsseldorf hatte zu dieser, auf dem hiesigen Rathhaus abgehaltenen Versammlung nur 25 Städte eingeladen, während St. Johann an 135 Städte Einladungen zu einer anderen Versammlung erließ. In der eben abgehaltenen Versammlung, in welcher Herr Oberbürgermeister Dr. Becker präsidirte, war man einig, daß ein entschiedenes Vorgehen sehr angezeigt sei und die Angelegenheit einer gründlichen Vorberathung unterzogen werden müsse. Darauf gestützt, beschloß man auf den Antrag des Herrn Stadtverordneten Hamspohn von hier unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Dr. Becker von Köln die Bürgermeister Bredt von Barmen, Hammers von Düsseldorf und Falkenhagen (?) mit der Zusammenberufung und den formellen Vorlagen, namentlich der Einziehung der Anträge der einzelnen Städte, für einen möglichst bald zusammentretendln Städtetag zu beauftragen. (V. Z.)

— München, 15. April. Die seit einigen Tagen hier kolportirten Gerüchte über angeblich bevorstehende Veränderungen im Ministerium sind gutem Vernehmen nach unbegründet. — Vor einiger Zeit machte die Notiz in den münchener Blättern die Runde, daß ein Vice-Feldwebel des baierischen Infanterie-Leibregiments eine Reihe von Rekruten schlechten Exerzirens halber mit Stockprügeln traktirt habe. Die desfalls eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Vice-Feldwebel Siczinski aus Preußisch-Polen bei der ihm untergebenen Mannschaft ein förmliches Prügel-System eingeführt hatte. Wer schlecht exerzirte, erhielt Rippenstöße oder Schläge in's Gesicht und wurde noch obendrein aufgeschrieben. Die Aufgeschriebenen hatten sich nach dem Exerziren mit einem Stocke in der Hand zu melden, mußten sodann die „Rumpf-Beuge" machen und sich eine von dem Vice-Feldwebel zu bestimmende Anzahl Stockprügel „auffalzen" lassen. Dieses „Auffalzen" ging in der Weise vor sich, daß ein Soldat dem anderen das diktirte Quantum Prügel verabreichen mußte. Auch die beiden Unteroffiziere Hartl und Ernst huldigten dem Prügel-System ihres Vorgesetzten Siczinski, so daß es schließlich so weit kam, daß die betreffenden Rekruten ihre Beinkleider mit wollenen Decken und dergleichen ausfütterten. Bei dem theoretischen Unterricht wurde die Mannschaft gleich Schulkindern mit Tatzen auf die Fingerspitzen traktirt. In der Verhandlung vor dem Militär-Bezirks-Gericht erschienen 34 Zeugen, die sämmtlich von den genannten drei Unteroffizieren mit Püffen, Stößen, Prügeln und Tatzen bedacht worden waren; keiner von ihnen hatte den Muth, sich zu beschweren, vielmehr machte Manchem unter ihnen dieses gegenseitige Prügeln Spaß! Die Geschworenen bejahten die drei Schuld-Fragen mit dem Beisatz „ohne die Absicht der Mißhandlung", und der Gerichtshof verurtheilte sodann den Vice-Feldwebel Siczinski zu 4 Monaten, den Unteroffizier Ernst zu 3 Monaten und den Unteroffizier Hartl zu 2 Monaten Gefängniß.

Ausland

Oesterreich. Wien, 18. April. Der Ministerrath zur Erledigung der zwischen beiden Reichshälften schwebenden handelspolitischen Fragen hat heute Nachmittag von 2 — 6 Uhr unter Vorsitz des Kaisers stattgefunden. Es wird die endgiltige Verständigung mit Sicherheit gehofft, doch verlautet über die nach fortzusetzende Berathungen bisher nichts Spezielles.

— Nach Meldung aus Belgrad ist die Bildung eines Ministeriums Ristic nicht gelungen. Derselbe will bei den derzeitigen Verhältnißen keine Verantwortung übernehmen.

Frankreich. Paris 18. April. Die „Agence Havas" meldet von Ragusa, die Türken seien bei Presjeka am 15. total geschlagen worden und sei auch die Garnison von Niksic am Sonntage bei einem Ausfall zurückgeschlagen worden, während der zur Hülfe dahin geeilte Muktar Pascha mit seinen 4000 Mann in den Engpässen von Donga von den Insurgenten eingeschlossen sei.

— Die Regierung beabsichtigt die Verwaltungen der Post und der Telegraphie mit einander zu verschmelzen. Von den jüngst versetzten Präfekten sollen mehrere ihre Entlassung zu nehmen gesonnen sein. Die aus Konstantinopel eingelaufenen Nachrtchten über die Zustände in den türkischen Provinzen schildern dieselben als entsetzliche. Es wird eine gewaltsame Entthronung des Sultans prophezeit.

— In der Amnestieangelegenheit wird im Deputirtenhause ein neuer Antrag vorbereitet, der die definitive Sistirung jeder Verfolgung wegen der Vergehen aus dem Aufstande von 1871 bezweckt.

Großbritannien. London 18. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Dampfer „Humboldt," welcher sich mit 350 Auswanderern an Bord auf der Fahrt von Hamburg nach Brasilien befand, bei Winterton Beach (England) gestrandet. Der deutsche Konsul hat sich behufs Hülfeleistung an Bord des Dampfers begeben. Der Dampfer ist später mit dem Hochwasser wieder von der Untiefe abgebracht und nach der Rhede von Yarmouth burgsirt. Der Schaden ist nur ein geringer. Der Capitän mißt seinem schlechten Kompaß die Schuld bei.

Italien. Rom, 18. April. Das Ministerium hat beschlossen, den gesetzlichen Umlauf der Banknoten vor der am 22. k. Mts. fälligen Emission zu verlängern. — Aus Deputirtenkreisen verlautet, daß das Parlament nur das Budget und die Vorlagen über die Tiberregulirung, den Hafen von Genua und die Wahlreform erledigen werde und sodann vertagt werden solle.

Nordamerika. Wie der Times neuerdings gemeldet wird, ist der in den berüchtigten Steuerdefraudations-Prozeß verwickelt gewesene General Babcock am 15. April vor der Washingtoner Grand-Jury nebst den Herren Harrington, Whitely und Miles wegen Einbruchs in Anklagezustand versetzt worden. Im April 1874 wurde der eiserne Schrank des Bezirksanwalts Harrington gewisser Schriftücke die mit den von der Washingtoner Bezirksregierung verübten Betrügereien in Verbindung stehen beraubt. Miles wird beschuldigt, den Diebstahl auf Anregung Whitely's, des ersten Detektivs der Regierung, verübt zu haben. Whitely und Miles behaupten nun, daß Harrington und Babcock sie dazu verleiteten. Miles, der sich gegenwärtig im Zuchthause in Vermont befindet, sowie Whitely, sind die Regierungszeugen. Harrington ist, wie es heißt, verschwunden, Babcock wurde gestern gegen Stellung einer Kaution von 10,000 Dollars auf freien Fuß gesetzt.

Provinzielles.

— Der Stadt Culm ist in Berücksichtigung ihrer ungünstigen finanziellen Lage vom Kultusminister eine Beihilfe aus Staatsmitteln von 3000 Mark jährlich zur Unterhaltung der höheren Bürgerschule auf 3 Jahre bewilligt worden.

÷ Inowraclaw, 19. April. (O.-C.) Am 12. d. Mts. inspicirte der Brigade-Commandeur, General-Major v. Bock, in Begleitung des Regiments-Commandeurs, Oberst Bleibtreu, das hiesige Bataillon. — Am 9 d. Mts. wurde in hiesiger Stadt ein toller Hund betroffen und erschossen, nachdem er mehrere Hunde gebissen. Die nöthigen Polizei-Maßregeln sind erlassen. — Am 10. wurden einem herrschaftlichen Kutscher aus Sukowy von einem Stallknechte verschiedene Kleidungsstücke entwendet, mit denen sich dieser aus dem Staube machte. Der Dieb wurde jedoch am 11. d. Mts. durch den Gensdarm Gutzke in hiesiger Stadt ermittelt und zur Haft gebracht. — Am nächsten Dienstag findet im Lewinsohn'schen Saale eine General-Versammlung des hiesigen Handwerker-Vereins statt, auf welcher u. A. die Rechnungslegung pro 1. October 1875 bis 1. April 1876, sowie die Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes für den ausgeschiedenen, nach Meseritz versetzten Oberlehrer Dr. Jung stattfinden soll. — Das diesjährige Kreis-Ersatz Geschäft für den diesseitigen Aushebungs-Bezirk findet in der Zeit vom 8. bis 22. Mai statt.

□ Aus dem Kreise Flatow, 19. April. (O. C.) Ein wohlhabender Besitzer aus dem Dorfe G. hatte seine Tochter an einen Besitzer in S. verheirathet und letzterem eine Mitgift von 9000 Mk versprochen. Unlängst faßte der Schwiegervater den Entschluß, nach Amerika auszuwandern und erbot sich seinem Schwiegersohne 15000 Mk auszuzahlen, falls er mit ihm die Reise jenseit des Oceans anzutreten geneigt sei, wozu dieser aber keine Lust verspürte. Vor

---

arglos. „Ich werde in meiner Liebe vor nichts zurückweichen."

„Könntest Du Dich zu einer heimlichen Trauung entschließen und mit mir in Verborgenheit leben, bis mein Onkel todt ist, wo dann Dein Vater unsere Ehe öffentlich noch einmal einsegnen wird? fragte er, mich voll leidenschaftlicher Liebe und Zärtlichkeit betrachtend.

Dieser Vorschlag kam mir unerwartet, ich schrak natürlich davor zurück und erwiderte in Thränen ausbrechend: „Nein, Philipps, das kann ich nicht! — Fordere von mir, was Du willst, laß Armuth mein künftiges Loos sein, an Deiner Seite werde ich sie leicht ertragen, nur überrede mich nicht zu einem Schritte, um dessenwillen Du mich später doch nur verachten würdest!"

„Alice!" rief er scheinbar entrüstet, „Alice, wie wenig kennst Du mein Herz, meine Liebe! — Könnte diese noch zunehmen, sie würde es unbedingt durch das Vertrauen mit dem Du auf meinen glühenden Wunsch, Dich zu besitzen, eingehst. Mein ganzes Leben werde ich Dir dankbar sein, wenn Du jetzt mir Deine Bedenken zum Opfer bringst!"

Weshalb, O'Connor, soll ich Ihnen die Bitten, Betheuerungen und Schwüre wiederholen, die der Versucher anwandte, mich seinem Vorschlag geneigt zu machen? Ich war leider schwach genug, darauf zu hören, ihm Glauben zu schenken, gab endlich meine Einwilligung, die ihn fast mit wahnsinniger Freude erfüllte und schon in der dritten Nacht verließ ich heimlich das Vaterhaus und reiste mit meinem Verlobten nach Schottland.

Wir hatten unterwegs weder Störung noch Aufenthalt, eben so wenig wurden wir von Seiten meines alten Vaters verfolgt, denn dieser, wie ich später erfuhr, verfiel, als ihm meine Flucht mitgetheilt ward, in eine heftige Krankheit, welche ihm lange das Bewußtsein raubte.

Spät am zweiten Tage hatten wir, wie Philipps mir mittheilte, die Grenze erreicht und suchten ein einfaches Wirthshaus auf. In einem düsteren Hinterzimmer desselben ward dann ohne Umstände die Ceremonie vollzogen, welche uns, wie ich meinte, als Mann und Weib für's Leben verband. Das Gesicht des Mannes, der als Geistlicher fungirte, vermochte ich nicht zu erkennen, mir wurde ein Ring an den Finger gesteckt, ich unterschrieb einen Eheschein, der mir später eingehändigt ward, und darauf vernahm ich, daß ich nach allen Gesetzen der schottischen Kirche getraut sei, was ich auch glaubte und nicht den geringsten Zweifel in die heilige Handlung setzte. Das Bewußtsein, meinen guten Vater so gekränkt zu haben, störte zwar das Gefühl von Glück, dessen ich mich nicht erwehren konnte, allein der Gedanke, daß schon nach wenigen Monaten, Wochen, ja, vielleicht nur Tagen Alles aufgeklärt sein würde, mein Vater mir dann unmöglich seinen Segen vorenthalten könne, er wohl gar selbst einsehen müsse, daß ich meinem Gatten gegenüber zu dem Opfer verpflichtet war, gereichte mir, wenigstens für den Augenblick zum Trost.

Wir kamen nach kurzem Aufenthalt in London an, wo wir in der strengsten Zurückgezogenheit lebten und ich mich, ohne zu murren, in dieser Beziehung Philipps Wünschen fügte. Ich verließ nur selten unsere Wohnung; wir gingen nie anders als am Abend aus und genossen wir einmal irgend ein Vergnügen, so geschah es in fast lächerlicher Verhüllung. Dieser Wechsel meiner Lebensweise wirkte nachtheilig auf meine Gesundheit, was ich indeß meinem Gatten verschwieg, da ich auf baldige Veränderung hoffte.

Und wirklich schien sich diese Hoffnung zu erfüllen. Philipps war seit einer Woche vom Hause entfernt gewesen und jede Post brachte mir neue Gründe seiner Abwesenheit. An einem Tage, wo von ihm kein Brief anlangte und ich ihn bestimmt am Abend erwartete, suchte ich bis dahin mir die Zeit durch Lesen zu vertreiben und nahm die Abendzeitung zur Hand, die ich soeben erhalten. Die Localberichte aufsuchend, fiel mein Blick auf die Sterbeliste und der erste Name, welcher mir entgegentrat, war der des gefürchteten Onkels meines Gatten. In freudiger Aufregung warf ich das Blatt zur Seite, denn nun war weder Geheimniß, noch Verstellung länger nöthig, ich konnte öffentlich als Philipps Gattin auftreten, stolz und glücklich in seiner Liebe sein, meinen geliebten Vater wiedersehen! — Himmel! wie schrecklich ward ich aus diesen Träumen aufgestört, wie grausam diese Hoffnung mir genommen! —

Schwächer noch, als zuvor, muß ich mich so kurz wie möglich fassen, damit der Tod mich nicht bei diesem Bericht ereilt. Als Philipps kam, war er zu meiner Ueberraschung nichts weniger als erfreut, daß ich die, wie ich meinte, glückliche Entdeckung gemacht, und seine Bemühung, meinen Fragen auszuweichen, erregten zum ersten Male meinen Argwohn, den jeder Tag von Neuem bestätigte. Im Bewußtsein seiner Schuld gegen ein Wesen, das ihn grenzenlos geliebt und ihm unbedingt vertraut, wurde er bald zurückhaltend unfreundlich, verstimmt. Die leiseste Hindeutung auf unsere Heirath, meine Verwunderung über die fortwährende Abgeschiedenheit, in der wir lebten, reizte und verdroß ihn und bald schien er glücklich zu sein, wenn sich ihm eine Veranlassung darbot, unsere Wohnung wie mich zu meiden.

Um diese Zert rückte der Augenblick heran, wo unser Kind das Licht der Welt erblicken sollte, und als endlich diese schwere Stunde kam, war mein Gatte fern und kein Vaterkuß segnete den Neugebornen bei seinem Eintritt ins Leben; ich trug Freude wie Angst und Schmerzen allein; denn auch mein Vater hatte sein Kind noch nicht wiedergesehen!

Ohne Zweifel wäre ich in dieser Zeit dem Kummer und Trübsinn, der sich meiner bemächtigte, erlegen, hätte ich nicht in Norah, der Zigeunerin, die treueste aufopferndste Freundin gefunden, die mich mit mütterlicher Liebe und Zärtlichkeit pflegte und aufzuheitern suchte. Sie verließ mich keinen Augenblick, sorgte mit gleicher Treue für mein Kind und oft, wenn sie mich in heißen Thränen fast vergehen sah, brachte sie mir den schönen, lächelnden Knaben und flehte mich an, mich doch für ihn und seinetwegen zu erhalten.

Drei Wochen waren verflossen; Philipps war, wenn seine kurzen Briefe Wahrheit enthielten, die ganze Zeit bei seinem Regiment gewesen und obgleich Canterbury nahe genug, konnte er keinen Urlaub bekommen, Weib und Kind, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu besuchen. Norah war an dem Tage ungewöhnlich ernst, ich fürchtete, daß neues Unglück uns bevorstehe und fragte sie nach meinem Vater, über dessen Befinden sie stets unterrichtet war. In ihrer stets feierlichen, geheimnißvollen Weise gab sie mir die Versicherung, daß er sich wohl befinde und ich ihn binnen Kurzen sehen würde.

Gerade in dem Augenblick trat das Mädchen mit einem Brief ein: er war von meinem Gatten und ich bat Norah, ihn mir vorzulesen. Philipps hatte in wärmeren Ausdrücken als sonst geschrieben; er sprach voll zärtlicher Theilnahme von mir und unserem Kind und kündigte mir an, daß er an dem Tage zum Mittagessen kommen werde.

Da Norah aus irgend einem anderen Grunde meinen Gatten nicht leiden konnte, so verließ sie mich gegen Abend, versprach aber wieder zu kommen und mich die ganze Nacht nicht allein zu lassen.

Philipps kam — ich hörte seinen Schritt auf der Treppe — mein Herz pochte laut — aber ach! wie verschieden waren jetzt meine Gefühle gegen ihn im Vergleich zu jener Zeit, wo ich mit liebender Ungeduld auf seine Rückkehr wartete! — Als er das Zimmer betreten, schloß er mich in seine Arme, verlangte unser Kind zu sehen, das er an seine Brust drückte und mit anscheinend großer Vaterzärtlichkeit betrachtete. Ich war glücklich, denn ich glaubte, ein guter Engel habe sein Herz gerührt und mir sei der Gatte, meinem Sohne der Vater wiedergegeben.

(Fortsetzung folgt.)

einigen Tagen begab sich letzterer mit seiner Ehehälfte nach einem benachbarten Dorfe zur Hochzeit, woselbst beide sich recht vergnügt hielten. K. nahm kaum gewahr, daß seine Frau auf einmal fehlte. Als er andern Tages in aller Frühe zu Hause anlangte, nahm er mit Schrecken gewahr, daß seine Frau ihn unter Mitnahme von Wäsche und Betten sowie zweier Kinder verlassen und mit dem Vater sich nach einem Hafenplatze begeben habe. Der verlassene Gatte hatte nichts Eiligeres zu thun, als der Entflohenen nachzueilen. In Flatow traf er seine beiden Schwäger noch an, deren Sachen er ihnen abnahm, weil erstere seiner Frau bei der Flucht behülflich waren. Hoffentlich wird der verlassene Gatte seine reiselustige Ehehälfte wieder auffinden. — Wie wir am Nachmittage erfahren, ist der Schwiegervater, welcher bei sich ein Kind führte, in dem Nachbarstädtchen Krojanke festgenommen worden. Es fand in Flatow zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater eine Einigung statt. Ersterer erhielt von letzteren 1950 Mk u. ist somit zufriedengestellt. Die Ehefrau hat bereits ihren Bestimmungsort Hamburg erreicht.

Königsberg, 18. April. Gestern traf hier eine große Anzahl belgischer Ziegelarbeiter mit ihren Familien ein, welche auf Rollwagen durch die Stadt bis nach den Plätzen der Festungsbauten befördert wurden. Ganz besonders fiel die große Menge von Kindern auf, welche diese Leute mit sich führten. — Aus Reval in Rußland ist die Nachricht hier eingegangen, daß der Dampfer „Derby" im Hafen daselbst vom Eise erdrückt und gesunken ist. Die Mannschaft ist, nach dem gestern hier eingegangenen Briefe eines Königsberger Ingenieurs, welcher sich an Bord des verunglückten Schiffes befand, gerettet worden.

— Dem Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. Kossack zu Gumbinnen ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Posen, 18. April. Wie der römische Korrespondent des „Kuryer Pozn." meldet, hat Ledochowski als Titularkirche für seine Kardinalswürde die berühmte Kirche Ara Coeli auf dem Kapitol erhalten, die durch den Tod des Kardinals Tarnoczy verwaist wurde. Gegenüber dieser Kirche befindet sich das preußische Gesandtschaftshotel. Die Politiker des Vaticans scheinen die Absicht zu haben, mit jener Auszeichnung, welche sie Ledochowski anthun, die Regierung des deutschen Reiches zu ärgern. Lassen wir ihnen dies kindliche Vergnügen!

— Der „Kuryer" ist sehr erfreut darüber, daß seine von uns mitgetheilten Bemerkungen über die im Konsistorium zu Rom gehaltene Rede Ledochowski's in die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Nat.-Ztg." übergegangen sind. Der „Kuryer" theilt die Anmerkungen dieser beiden Blätter mit und meint dann, er sähe keinen Zweck darin, den genannten Blättern zu antworten und mit ihnen zu polemisiren. Das ultramontane Blatt, das sonst so streitlustig ist, dürfte zu dieser friedlichen Gesinnung wohl hauptsächlich durch den Umstand bewogen sein, daß es von keiner der genannten Zeitungen gelesen wird. (Pos. Ztg.)

Verschiedenes.

— Wie die That, so der Lohn. Aus dem südlichen Finnland wird folgender interessante Vorfall gemeldet: Ein Geschwisterpaar, ein zehnjähriges Mädchen und ein etwa 12 Jahre alter Knabe, deren Eltern sich zu einer Festlichkeit begeben hatten, saß Abends in der Stube beim kindlichen Spiel, als plötzlich sich die Thür öffnete und auf allen Vieren kriechend ein gehörntes zottiges Ungethüm seinen Einzug hielt. „Ich bin der Teufel" — redete das Ungeheuer die vor Schreck erstarrten Kinder an — und werde euch hinwegführen in die Hölle, doch so ihr mir zeigt, wo Euer sündiger Vater sein Geld aufbewahrt, soll Euch Gnade werden." Nachdem die zitternden Kinder auf einen Schrein gedeutet, erhob sich Satanas zu aufrechter Stellung, öffnete rasch das bezeichnete Behältniß, ließ das gefundene Geld in seine Tasche gleiten und trat dann, wieder in die Rolle des Vierfüßlers zurückfallend, seinen Rückzug an. „Das kann der Teufel nicht sein", dachte der Knabe, „weil der sich ja Geld machen kann, so viel er will und ich muß des Vaters Flinte an ihm versuchen." Rasch das geladene Gewehr von der Wand reißend, stürzte der muthige Knabe hinaus, dem nur wenige Schritte entfernten Unhold nach und feuerte in kurzer Entfernung die Waffe auf denselben ab. Da — ein furchtbarer Schrei und der Teufel wälzte sich in seinem Blute. Herzueilende Nachbarn entfernten rasch die trügerische Hülle und fanden einen der nächsten Nachbarn, welcher, von der Abwesenheit der Eltern der Kinder unterrichtet, diese Maske gewählt hatte, um einen Raubzug auszuführen, der auf diese Weise freilich ein für den Thäter sehr unerfreuliches Ende nahm.

— Ausnützung der Ueberschwemmungen. Vor der Berliner Criminalpolizei sind dieser Tage 4 professionelle Bettler dingfest gemacht worden, welche sich zumeist als Abgesandte von überschwemmten Gegenden ausgaben und sich unter Vorzeigung gefälschter Atteste und Sammellisten milde Gaben zu erschwindeln wußten. Es sind mehrfach wegen dergleichen Schwindeleien bestrafte Personen, welche nun wohl für längere Zeit unschädlich gemacht werden dürften. Einigen Schwindlern ist die Flucht ins Ausland gelungen, doch ist man auch ihnen bereits auf der Spur. Da das Publikum namentlich in letzter Zeit anläßlich der vielen Unglücksfälle durch unberechtigte Sammler milder Gaben vielfach ausgebeutet wurde, so dürfte größere Vorsicht geboten sein.

Lokales.

— **Stadtverordneten**. Zu der ordentlichen Sitzung der SVV. am 19. April, der 11. im Laufe dieses Jahres waren im Ganzen 24 Mitglieder erschienen, und zwar die Herren Dr. Bergenroth, Bartlewski, Böthke, Dr. v. Donimirski, A. Henius, R. Hirschberg, Justizrath Jacobson, A. Jacobi, Lechner, Löschmann, E. Meier, Jan Moskiewicz, v. Olszewski, Preuß, B. Richter, Schirmer, H. Schwartz sen., H. Schwartz jun., Sponnagel, Stölger, Streich, Sultan, Tilk, also mehr als drei Viertel des jetzt aus 31 Personen bestehenden Collegiums. Die Sitzung war mithin die seit Neujahr am zahlreichsten besuchte. Den Vorsitz führte Herr Dr. Bergenroth, der Magistrat war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann. Vor Eintritt in die veröffentlichte Reihe der Tagesordnung wurde eine von einem Danziger Comité empfohlene Petition an den Provinziallandtag vorgelegt, in welcher auf definitive Anstrebung der Lösung Westpreußens von dem provinziellen Verbande mit Ostpreußen angetragen wird. Die SVV. beschloß, der Petition beizutreten. Darauf nahm die SVV. Kenntniß von der Mittheilung der Königl. Regierung zu Marienwerder, nach welcher dieselbe die Feststellung des Gehalts für den Syndicus auf 4200—5100 Mark genehmigt und anzeigt, daß die Bestätigung des gewählten Gerichts-Ass. Herrn Scheibner von der Einreichung seiner Entlassung aus dem Staats-Justizdienste abhänge. Einem Antrage des SV. Herrn H. Schwartz sen., den Magistrat aufzufordern, den Ersatz der erledigten 5 Sitze in der SVV. durch Ersatzwahlen herbeizuführen, wurde die Dringlichkeit zuerkannt. Herr Oberbürgermeister Bollmann sprach lebhaft gegen den Antrag, er wies darauf hin, daß nach der voraussichtlich schon von 1877 an geltenden neuen Städteordnung Thorn weniger Mitglieder der SVV. haben werde, als jetzt vorhanden sind, hob die Beschwerden der Wahl für die Behörden wie für die Stimmberechtigten hervor, aber trotz dieser Einwendungen stimmte die SVV. dem Antrage des Herrn H. Schwartz sen. bei und beschloß die Ersatzwahl, die in 2 Abtheilungen (der 1. und 3.) zu geschehen hat. Zu Wahlbeisitzern für den 1. Wahltag wurden ernannt die SV. B. Richter und Preuß, und zu deren Stellvertretern die SV. H. Schwartz sen. und Sultan, dann die beiden Letztgenannten zu Wahlbeisitzern für den 2. Wahltag und zu deren Stellvertretern die Herren B. Richter und Preuß. Von dem Betriebsbericht der städt. Gasanstalt im Februar d. J. nahm die SVV. Kenntniß. Das Gesuch, auf das Grundstück Altstadt Nr. 84 statt der am 23. Februar bewilligten 17500 Mark auf Grund der neuen über 45600 Mark lautenden Feuertaxe das Darlehn in der ursprünglich geforderten Höhe von 18000 Mark zu gewähren, genehmigte die SVV. auf Antrag des Magistrats. Von dem vorgelegten Protokolle über die ordentlichen Kassenrevisionen, datirt vom 20. März, nahm die SVV. Kenntniß, machte aber den Magistrat darauf aufmerksam, daß der Bestand der Feuerkasse sich bis auf 83,321 Mk angesammelt habe, daß dem früheren Beschlusse wegen Unterbringung dieser Capitalien noch immer keine Folge gegeben sei, und knüpfte daran die Aufforderung, das Curatorium der Feuerkasse zur Berathuung darüber schleunigst und zwar mit Zuziehung des Kämmerei-Kassen-Curatoriums treten zu lassen. Der Rechnung der Krankenhauskasse für 1871 wurde die Decharge ertheilt, dabei aber der Magistrat ersucht der SVV. baldigst einen Nachweis aller der Rechnungen vorzulegen, die noch nicht dechargirt sind, auch die städtischen Kassen dahin anzuweisen, daß von ihnen keine Zahlungen geleistet werden auf Rechnungen, die nicht vorher calculatorisch geprüft sind. Der Antrag des Magistrats, zur Theilnahme an dem am 26. und 27. April stattfindenden Jubiläumsfeste der Stadt Marienburg eine Deputation abzuschicken, wurde abgelehnt und der Magistrat ersucht, eine von den Vorständen beider städtischen Behörden zu unterzeichnende Adresse nach Marienburg abzuschicken, in welcher das Ausbleiben einer Deputation durch die augenblicklich in der städtischen Verwaltung obwaltenden Schwierigkeiten motivirt werden soll. (Die patriotische Erinnerung an die alt-vaterländischen Beziehungen unserer Stadt zu dem Deutschen Hochmeistersitze während zweier glanzvollen Jahrhunderte sowohl, wie auch an die darauf folgenden, von beiden Orten gemeinsam in Ausdauer ertragenen und für das Deutschthum so traurigen 3 Jahrhunderte lassen uns diesen Beschluß aufrichtig bedauern. D. R.) Auch die Beschickung der zu Düsseldorf am 29. und 30. Juni und 1. Juli tagenden Versammlung für öffentliche Gesundheitspflege wurde abgelehnt. Von der Entlassung des Hilfsaufsehers über die Pflanzungen an den Bäckerbergen nahm die SVV. Kenntniß mit dem Ersuchen, der Magistrat möge für den nächsten Winter wieder auf die Anstellung eines Hülfsaufsehers an den Bäckerbergen Bedacht nehmen.

— **Verwaltungs-Bericht**. (Fortsetzuug.) Von 6 im Jahre 1874 entstandenen Bränden hat die eine Hälfte in der inneren Stadt, die andere in den Vorstädten stattgefunden, der durch dieselben angerichtete Schaden betrug ungefähr 1. an Gebäuden 2390 Thaler, 2. an beweglichen Gegenständen 2631 Thlr., zus. 5021 Thaler. Davon waren durch Versicherung gedeckt 1. 1740 Thaler, 2. 1416 Thlr, also im Ganzen 3156 Thlr. an Werth, so daß die ungedeckte Einbuße an Gebäuden und beweglichem Gut sich auf 1865 Thlr. belief. Zum Schluß des Abschnitts werden in dem Bericht die 21 in Thorn vertretenen Gesellschaften zur Versicherung gegen Feuers-Gefahr und Schaden angegeben. Die nur für die innere Stadt errichtete Feuer-Societät, sowie die westpreußische Versicherungsgesellschaft für Gebäude sind in dieser Liste nicht aufgeführt, sondern nur diejenigen Gesellschaften, welche sich auch mit der Versicherung von Mobiliar-Besitz befassen. Die Geschäftsausdehnung derselben ist sehr verschieden. Die niedrigste Summe der von einer Gesellschaft übernommenen Versicherung lautete 1874 auf 2950 Thaler, der höchste Betrag auf 1,865,000 Thaler. Diesen letzteren hatte die Oldenburger Anstalt, deren hiesiger Agent Versicherungen auf dem Lande in großer Zahl abgeschlossen hat. Die Summe aller versicherten Werthe betrug 9,714,242 Thaler, wovon Versicherungen mit 7,067,983 Thalern allein bei 5 Gesellschaften abgeschlossen sind, von denen jede einen Geschäftsumfang von mehr als 1 Mill. Thaler hier hat. Bei 3 anderen betrug die Versicherung je über 300000, aber unter 500000 Thaler, zusammen 1,351,483 Thaler, zwischen 100,000 und 300,000 Thaler beliefen sich die Versicherungen bei 6 Gesellschaften im Gesammtbetrage von 1,101,525 Thaler, während bei den noch übrigen 7, also bei einem Drittheil aller, die Geschäfte sich in den mäßigen Grenzen von 2500—75,200 Thlr. bewegten und bei allen 7 zusammen nur die Höhe von 193,251 Thlr erreichten. Die Gesammtsumme der bei Thorner Agenturen abgeschlossenen Versicherungen ist auf jeden Fall viel bedeutender, als es sich nach der Größe, Lage und den sonstigen Verhältnissen der Stadt annehmen läßt. Die in anderen Richtungen thätigen Assecuranz-Gesellschaften sind in dem Bericht nicht genannt.

— **Trichinenversicherung**. Am 3. d. M. wurden bei dem hiesigen Fleichermeister J. Rudolf durch den Fleischbeschauer Lehrer Froelich zwei Schweine trichinenhaltig gefunden. Der Beschädigte war bei der Braunschweiger Allgm. Viehversicherungsgesellschaft versichert, und ist demselben der Schaden prompt ersetzt worden. Wir ergreifen die Gelegenheit, um auf die Vortheile einer solchen Versicherung aufmerksam zu machen, die besonders Privatleuten, die jährlich nur ein oder einige Schweine schlachten gegen eine Prämie von 30 ₰ pro Schwein Sicherheit gewährt. Der Versicherungsschein muß vor dem Schlachttage gelöst werden. und ertheilen die Fleischbeschauer die nöthige Auskunft.

— **Neuer Briefkasten**. Der Briefkasten am Posthause ist unleugbar an sehr zweckmäßiger Stelle angebracht. Er ist von innen zu öffnen, es ist also jede Möglichkeit ausgeschlossen, daß Briefe von unbefugten Händen herausgeholt werden, er sichert auch die Benutzer gegen die Gefahr die ihnen von aus- oder einfahrenden Postwagen gebracht werden könnte, eine Gefahr, der man bei der früheren Lage des Briefkastens dicht an dem Thor leicht ausgesetzt war. Aber die Stelle hat doch einen Uebelstand, sie ist für Leute, die den Kasten nur selten benutzen und besonders für Landleute nicht deutlich genug erkennbar und daher nicht leicht zu finden. In Folge dessen wurden häufig die Beamten in der Annahme-Expedition durch Abgabe von Briefen belästigt, die im Briefkasten ebenso gut angebracht wären. Um diese Belästigung abzuwenden und zugleich den Briefträgern eine schnellere Abgabe möglich zu machen, ist seit einigen Tagen auch im inneren Raume vor dem Annahme-Schalter ein Briefkasten aufgestellt, und damit dem Publikum wie den Beamten eine wesentliche Bequemlichkeit gewährt.

— **Kreistags-Mandate**. Hr. Steinbart-Preuß. Lanke hat in folge der Erklärung, welche in der Sitzung des Kreistages am 8. April gegen ihn und seine Veröffentlichungen im Gr. Gesl. abgegeben wurde, sich veranlaßt gesehen sein Mandat als Mitglied des Kreistages niederzulegen. In dem vom 12. April datirten Schreiben an den Kreisausschuß sagt Hr. St., er habe zwar schon lange eingesehen, daß seine Bestrebungen im Kreistage u. Kreisausschuße erfolglos seien, habe aber durch Rücksicht auf seine Wähler sich bewogen gefühlt sein Mandat noch beizubehalten. Da aber jetzt durch das Ausscheiden des Herrn Schmid-Richnau doch die Großgrundbesitzer zu einer Neuwahl zusammentreten müßten, benutzte er die Gelegenheit um auch sein Mandat niederzulegen. Bis zur Besetzung der durch seine Niederlegung erledigten Stelle werde er übrigens seine Obliegenheiten im Kr. Ausschuße erfüllen. Die Neuwahl von 2 Kr.-Tgs.-Mitgliedern an Stelle der Herren Schmid und Steinbart wird voraussichtlich im Mai stattfinden.

— **Lotterie**. Bei der am 19. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

2 Gewinne zu 30,000 Mk auf 31,216, 41,745.

4 Gewinue zu 15,000 Mk auf 18,938, 47,458, 56,011, 84,593.

3 Gewinne zu 6000 Mk auf 399, 20,934, 93,543.

36 Gewinne zu 3000 Mk auf 826, 4490, 6545, 10,516, 13,064, 13,977, 14,589, 17,770, 18,783, 19,133 22,042, 28,568, 28,992, 31,057, 32,325, 36,079, 36,786, 38,921, 39,816, 40,252, 40,917, 43,793, 44,699, 49,336, 55,382, 60,282, 63,034, 63,700, 63,957, 64,616, 71,430, 72,631, 73,899, 78,811, 85,967, 91,142.

61 Gewinne zu 1500 Mk auf 2165, 3073, 3242, 5616, 6775, 9204, 10,429, 13,863, 14,430, 16,593, 16,933, 17,293, 18,839, 19,646, 19,714, 21,280, 24,184, 24,407, 25,985, 28,727, 29,024, 30,070, 30,595, 38,957, 40,782, 40,788, 43,895, 46,528, 48,869, 49,556, 49,616, 50,133, 50,824 51,777, 51,823, 52,958, 53,177, 54,262, 59,244, 60,175, 62,586, 63,010, 63,856, 66,002, 66,655, 67,561, 67,607, 67,671, 69,071, 69,922, 74,480, 83,254, 83,345 83,671, 88,251, 88,424, 88,672, 91,176, 92,153, 93,436, 93,922.

71 Gewinne zu 600 Mk auf 1747, 2194, 2713, 5034, 5441, 5576, 7260, 8156, 9910, 9977, 10,680, 15,153, 15,401, 17,992, 19,037, 20,085, 20,213, 20,658, 20,938, 22,586, 23,280, 26,139, 26,348, 26,795, 26,923, 28,199, 29,576, 29,889, 30,814, 31,955, 32,136, 34,728, 35,003, 37,627, 39,908, 40,316, 40,480, 41,925, 43,334, 45,615, 46,762, 47,699, 50,192, 50,606, 50,765, 51,526, 54,266, 54,661, 54,928, 55,504, 58,542, 58,661, 61,600, 61,845, 61,889, 65,876, 68,067, 69,781, 74,670, 78,520, 80,872, 81,403, 82,432, 85,010, 85,175, 85,981, 89,717, 91,380, 91,787, 91,818, 92,929.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 19. April.

Gold p. p. Imperials 1392,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 176,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,90 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,50 bz.

Der heutige Getreidemarkt hatte nur sehr geringen Verkehr und die Preise haben keine erheblichen Aenderungen erfahren. Für Weizen loco bestand wenig Kauflust, andererseits war aber auch das Angebot nur schwach und die Preise haben sich mindestens gut behauptet. Im Termingeschäft neigten die Preise zum Höhergehen, doch sind eigentliche Besserungen nicht aufgekommen.

Roggen zur Stelle fand keinen sonderlich guten Absatz, etwas niedrigere Preise würden denselben voraussichtlich erleichtert haben. Die Terminpreise bewegten sich innerhalb der engsten Grenzen und haben sich nur schwach behauptet. — Hafer loco brachte verhältnißmäßig gute Preise und im Terminverkehr ließen sich selbst etwas höhere Forderungen durchsetzen.

Für Rüböl gab es heute willigere Abgeber, wobei die Preise eine nicht unwesentliche Einbuße zu erleiden hatten.

Mit Spiritus war es matt und etwas billiger.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 Mk, Futterwaare 170—177 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 61,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 30 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,3 Mk bez.

Danzig, den 19. April.

Weizen loco ist am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung gewesen und geblieben, auch hielt es sehr schwer, die wenigen Verkäufe zu machen, die zu kaum behaupteten Preisen zu Stande gekommen sind. 310 Tonnen wurden untergebracht und ist bezahlt für Sommer- 128/9 pfd. 199 Mk, grau glasig 125/6 pfd. 196 Mk, recht hell 124 pfd. 201 Mk pro Tonne. Termine ziemlich geschäftslos. Regulirungspreis 197 Mk. Gek. 50 Tonnen.

Roggen loco fest, polnischer 118 pfd. 142 Mk, 123/4 pfd. 148 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 65 Tonnen. Regulirungspreis 142 Mk. — Thymothee loco 600 Centner mit 80 Mk pro 100 Kilo verkauft. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 19. April. (S. Mugdan.)

Weizen, mehr Kauflust, weißer 15,80—18,20—20,00 Mk, gelber 15,70—17,30—19,00 Mk, per 100 Kilo.

Roggen, in matter Halt., per 100 Kilo schlesischer 13,60—14,60—16,20 Mk, galiz. 12,80—13,60.—14,60 Mk.

Gerste, nur f. Qual. beh., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, höher, per 100 Kilo schles 16—17,80—18,80 Mk.

Erbsen, behauptet, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), sehr ruhig, 9,70—10,50—11,20 Mk.

Rapskuchen, preish. per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, ohne Ang., 34—40 Mk.

Kleesaat, Preise nominell, roth 49—69 Mk, weiß 74—95 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 20. April. 1876.

Fonds: matt.		19./4. 76.
Russ. Banknoten	264—80	264—50
Warschau 8 Tage	264—25	264—50
Poln. Pfandbr. 5%	76—60	77
Poln. Liquidationsbriefe	68	68
Westpreuss. do 4%	95—40	95—10
Westpreus. do. 4 1/2%	100—90	101
Posener do. neue 4%	94—50	94—30
Oestr. Banknoten	169—65	170—15
Disconto Command. Anth.	112—60	113—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	204—50	199
September-Oktober	211	210
Roggen:		
loco	153	152
April-Mai	150	149—50
Mai-Juni	149	148—50
Sept-Oktober	151—50	150—50
Rüböl.		
April-Mai.	62—40	62—20
Septr-Oktb	63—40	63—30
Spirtus:		
loco	44—30	44—30
April-Mai	44—60	44—80
August-Septr.	47—70	47—80

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

19. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Gls.-Ans.	
10 Uhr A.	331,63	8,9	SSW3	bd.	15,4
20. April.					
6 Uhr M.	331,35	8,4	SSW3	ht.	
2 Uhr Nm.	332,72	15,1	S3	w.	

Wasserstand den 20. April 6 Fuß 7 Zoll.

Amtliche Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Warschau, 20. April. Wasserstand 6 Fuß 5 Zoll, gestern 5 Fuß 8 Zoll, nimmt sehr langsam zu.

Inserate.

Englische Gaskohlen.

Für die städtische Gasanstalt hierselbst werden gebraucht:
9000 Ctr. Lewersons-Walls-End Gaskohlen und 18000 Ctr. Old-Pelton-Main Gaskohlen.

Angebot hierauf mit Angabe des Preises für je 100 Ctr. von jeder Sorte sind mit der Bezeichnung „Angebote für Kohlenlieferung für die städtische Gasanstalt in Thorn pro 1876 bis zum 1. Mai d. J. bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehen, auch werden dieselben auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt. Dieselben müssen bei Abgabe der Offerte unterschrieben werden.

Thorn, den 10. April. 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 11. d. M. ist heute die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Victor Wilk ebendaselbst unter der Firma

Victor Wilk

in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 498) und das Erlöschen der seit dem 1. Mai 1875 daselbst aus den Kaufleuten Victor Wilk und Moritz Fischel zu Thorn bestandenen Handelsgesellschaft unter Nr. 72 eingetragen.

Thorn, den 12. April 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.



Mechanisches Theater

von

Brunet

auf dem

Neust. Markte

Heute große Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr.

Der Schlußball

des Zirkels für **Erwachsene** findet bestimmt am 29. April im Artushofe statt.

Näheres im Zirkular.

I. Jettmar.
Balletmeister und Tanzlehrer.

Rückkaufs-Geschäft.

Unter heutigem Datum eröffne ich hier, Schuhmacherstraße 354, ein Rückkaufsgeschäft. Es wird meinerseits für Feuer und Diebstahl garantirt.

Michael Badt.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Kissingen, 10. März 1876.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den

diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser

begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unser

Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem

vollen Gasgehalte

den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boklet.
Streit.

Kalk! Kalk!

Beim Beginn der Bausaison erlaube ich mir den Herren Bauunternehmern und Bauherren **meinen rühmlichst bekannten, gut ausgebrannten Stückkalk** aus den Gräflich Renard'schen Kalköfen zu Sielce und den nebenan gelegenen G. v. Kramsta'schen Kalköfen in Srodulla zu billigstem Preise zu offeriren.

Sosnowice in Polen im April 1876. **W. Meyerhold.**

NB. Correspondenzen erbitte franco an meine Firma in Kattowitz O./Schl.

Importirte Havana-Cigarren

1875er Ernte.

Nachdem mein Lager durch Beziehungen von den ersten Fabriken Havana's auf's Reichhaltigste vervollständigt ist, empfehle ich dieses zu geneigten Einkäufen, die ich um so mehr anzurathen mir erlaube, als nach übereinstimmenden Berichten die 1876er Ernte keine für Deutschland geeigneten Tabake liefern wird und in Folge dessen die Preise von den Fabrikanten schon jetzt erhöht werden.

Die mit Beifall aufgenommenen

assortirten Musterkästchen (12 Sorten à 10 Stück) im Preise von

Mark 25, 30, 40, 50, 60

geben ein Bild dessen, was die Havana im Jahre 1875 geliefert hat, und werden sie bei Einsendung des Betrages „frei" verschickt.

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
unter d. Linden 24, Berlin W.

Neu! ganz Neu! für Cigarren-Liebhaber beachtenswerth.

Nach vielen Versuchen und jahrelangen Bemühungen ist es mir endlich gelungen neue Cigarretten zu fabriziren, die, weil jede einzige mit einer chinesischen Rohrspitze versehen, sich besonders leicht und angenehm raucht, durch ihre Eleganz und feinen Taback sich vor jeder Cigarette auszeichnet, dreiviertel Stunden brennt und jedem, besonders aber Brustschwachen, aufrichtig zu empfehlen ist. Probe-Kistchen à 100 Stück werden bereitwilligst versandt.

à 100 Stück	Nr I.	Nr. II.	Nr III.	Nr. IV.	Nr. V.
	4 Mk	3 Mk 50 ₰.	3 Mk	2 Mk 50 ₰.	2 Mk

mit doppelten Rohrspitzen;

a 100 Stück	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.	Nr. V.
	3 Mk 50 ₰.	3 Mk	2 Mk 50 ₰.	2 Mk	1 Mk 50 ₰.

mit einfachen Rohrspitzen.

Wiederverkäufer werden auf diese ganz neue elegante und sehr beliebte Waare aufmerksam gemacht und wird der Engros-Preis bei größeren Posten berechnet; bei Bestellung von 5—10 Kisten versende franco.

A. Donaisig, Danzig.
Stadtgebiet 3.

Drausner Gypsrohr

empfiehlt **Carl Spiller.**

Heute auf dem Markt fr. Heringe, fr. Lachs, ger. Bücklinge, ger. Stör bei
Batschkowska.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch: **Dr. Retau's „Selbstbewahrung"** oder **„Hilfe in allen Schwächezuständen des männlichen Geschlechts,"** Preis 3 Mk, angelegentlich empfohlen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.**

Dieses Buch wurde von **Regierungs-** und **Wohlfahrtsbehörden** empfohlen.

Man achte genau auf den Titel.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

1000 Scheffel sehr schöne Speisekartoffeln à 1 Mark 60 Pf. hier in den Waggon sind zu verkaufen in Kl. Ksionsken.

Gogoliner Kalk

in Tonnen und Ladungen offerirt **Carl Spiller.**

Alte Fenster, Thüren, Oefen zu verkaufen. **Rudolf Asch.**

Dach- und Bindeweiden

zu haben bei **A. Sieckmann,** Schülerstraße.

Kinderwagen und Reisekörbe

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen **A. Sieckmann,** Korbmachermeister. (Schülerstraße).

Ein Fuchswallach,

5 Fuß 4 Zoll, 5 Jahre alt, fromm, elegant und gut angeritten, steht in Lulkau bei Thorn zum Verkauf.

Bibliothek für Wissenschaft und Literatur.

Redaction: Richard Fleischer. — Verlag: Theodor Grieben in Berlin.

Bei der großen Steigerung der Production in den einzelnen Wissenschaften und der hierdurch eingetretenen theilweisen Verschlechterung der wissenschaftlichen Literatur darf eine Bibliothek, der die Aufgabe gestellt ist,

jährlich eine Reihe werthvoller

neuer Werke zu veröffentlichen und ein engeres Zusammenwirken unserer hervorragendsten wissenschaftlichen Kräfte hervorzurufen, als ein zeitgemäßes und nützliches Unternehmen angesehen werden. Die Bibliothek hat deshalb lebhafte Theilnahme und Unterstützung bei einer großen Zahl bedeutender Gelehrten gefunden und wird voraussichtlich in jedem Jahre ein reichhaltiges und werthvolles Material bieten. Dieselbe erstreckt sich auf alle Gebiete der

Staats- und Rechtswissenschaft, Geschichte, Philosophie, Medicin, Naturwissenschaft und Literatur

und ist nach den einzelnen Disciplinen in bestimmte Abtheilungen eingetheilt.

A. Erschienen sind:

Staats- und rechtswissenschaftliche Abtheilung.

Forschungen über das Recht der Salischen Franken von und in der Königszeit. Lex Salica und Malbergische Glossen. Von K. J. Clement, ehem. Docent an der Universität Kiel, herausg. und mit Vorwort versehen von H. Zöpfl, Prof. an der Univers. Heidelberg. 10 Mark.

Historische Abtheilung.

Drei Bücher Geschichte und Politik. Von Ottokar Lorenz, Prof. an der Univers. Wien. 12 Mark.

Handbuch der Geschichte Oesterreichs von der ältesten bis neuesten Zeit. Mit besonderer Rücksicht auf Länder-, Völkerkunde und Culturgeschichte, von F. Krones, Prof. an der Univers. Graz. 1. Lieferung. 1 Mark 50 Pf. — Vollständig in 17 Lieferungen oder 3 Bänden.

Philosophische Abtheilung.

Die Grundprobleme der Erkenntnißthätigkeit beleuchtet vom psychologischen und kritischen Gesichtspunkte. Als Einleitung in das Studium der Naturwissenschaften. Von O. Caspari, Docent an der Universität Heidelberg. 1. Abth. Die philosophische Evidenz mit Rücksicht auf die kritische Untersuchung der Natur des Intellects. Mit Holzschnitt und Tafel. 5 Mark.

Abtheil. für Werke allgemeineren Inhalts.

Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen. Mit wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Von M. Willkomm, Prof. und Director des botanischen Gartens in Prag. Mit color. Plan der Tropfsteinhöhlen von Arta. 7 Mark.

B. In den nächsten Monaten erscheinen:

Philosophische Abtheilung.

Die Philosophie seit Kant. Von F. Harms, Prof. an der Universität Berlin. ca. 8 Mark.

Medicinische Abtheilung.

Handbuch der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege. Von C. H. Schauenburg, Dr med., Kreisphysikus in Moers. ca. 8 Mark.

Die Ursachen der Krankheiten. Von Dr. Ed. Reich. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. ca. 12 Mark.

Naturwissenschaftliche Abtheilung.

Reden und Aufsätze naturwissenschaftlichen, philosophischen und pädagogischen Inhalts. Von Th. H. Huxley, Prof. in London. Deutsche autorisirte Ausgabe, herausgeg. von Fritz Schultze, Prof. an der Universität Jena. ca. 5 Mark.

Einführung in das Studium der Chemie. Von Hugo Schiff, Prof. in Florenz. Mit Abbild. ca. 6 Mark.

Abtheilung für Werke algemeine Inhalts.

Ausflüge in die Natur. Allgemein verständliche Schilderungen. Von E. Hallier, Prof. an der Universität Jena. Mit Abbild. ca. 6 Mark.

C. Später werden ausgegeben.

Die Politischen Parteien. Von Ad. Merkel, Prof. an der Univers. Straßburg.

Die Grenzwerthe unendlicher Reihen und bestimmter Integrale. Von P. du Bois-Reymond, Prof. an der Universität Tübingen.

Diphterie und Croup, geschichtlich und klinisch dargestellt von F. Seitz, Prof. an der Univers. München.

Grundzüge der Zoologie. Von H. Frey, Prof. an der Univers. Zürich. Mit Abbildungen.

Das Türkenvolk. Ethnographische Schilderung der verschiedenen Stämme, von der Lena bis zur Adria. Von H. Vambery, Prof. an der Univers. Buda-Pesth.

Andere hervorragende Werke von wissenschaftlichen Autoritäten werden sich demnächst anschließen und sind auch für die Folgezeit vorbereitet. Die Ausstattung der Werke ist eine der Bedeutung des Unternehmens angemessene, der Preis ein mäßiger.

Jedes Werk wird einzeln abgegeben.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offerten unter H. I. 45 besorgt die Exp. d. Ztg. **(H. 01700.)**

Ein tüchtiger prakt. **Destillateur** sucht per sofort Stellung. Gefällige Offerten sub O. N. postlagernd erbeten.

Ein junger Kaufmann bittet um Beschäftigung. Gefällige Offerten sub A. B. postlagernd erbeten.

Hierdurch theile ich meinen Mitmeistern mit, daß ich bei dem mich betreffenden Viehverlust durch Trichinen von der Braunschweiger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sehr reell entschädigt worden bin und empfehle diese Gesellschaft einem Jeden.

Julius Rudolph, Fleischermeister.

Wichtige Novität.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:**

Nationalliberale Partei, nationalliberale Presse und höheres Gentlemanthum.

Von einem Nicht-Reichsfeinde.

Preis Mark 1,00.

Kaffee von 1 M. 10 Pf. an,
Zucker à Pfd. „ 50 „ „
gem. Raffinade à Pf. 48 „
Heringe pro Stück 3, 4, 5 Pf,
sowie sämmtliche Material-Waaren offerirt billigst **S. Simon,** neben der Post.

Zwei Sorten Frühkartoffeln zu verkaufen: Kleine Mocker, 15
La Reine pro Kilo 1 Mark. Honigkartofeln pro Kilo 1½ Mark.

Wo ist die beste Kegelbahn und Kugeln? in **Carlsruhe.**

Wo wird ein Pariser Tanz-Salon aufgestellt? in **Carlsruhe.**

Frischen Waldmeister und Maitrank!

empfiehlt **Oscar Neumann,** Neustadt 83.

Die beliebte Przysieker Milch à Litr. 12 ₰ täglich frisch Copernicusstr. bei **Pietsch.**

1 Obst- und Gemüsegarten ist von sofort zu verpachten. Auch ein Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen Brückenstr. 25/26 im Laden.

Jüdische Pensionaire

finden freundl. Aufn. Schülerstr. 405.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Daselbst ist ein gutes Pianoforte zur Benutzung. Schülerstr. 410, 3 Tr.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Näheres St. Annenstr. 188, 2. Etage.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Daselbst ein Pianino zur Benutzung. Culmerstraße 342, 2 Tr.

1 Wohnung möbl. und unmöbl. ist Junkerstr. 252 sofort zu vermiethen.

1 mbl. Zimm. z. verm. Gerechtestr. 115/6.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Bäckerstraße 213.

Brückenstr. 18 II. ist ein möblirtes Zimmer zu verm., wenn nöthig auch Burschengelaß.

Eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 344.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 21. bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend den 22. April Drittes Gastspiel der Danziger Oper: Zum 1. Male: **„Der Haideschacht."** Gr. Oper, 3 Akten, v. F. v. Holstein.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von Ernst Lambeck.